

# THUKYDIDES: LOGOS EPITAPHIOS (II 35–46)

Die traditionelle Leichenrede eines ausgewählten Bürgers anlässlich des Staatsbegräbnisses für die Gefallenen des Krieges ist eingebettet in einen seit alter Zeit praktizierten Ritus der Bestattungsfeier. Den Ablauf schildert Thukydides in II 34:

- dreitägige Aufbahrung der Toten auf einer σκηνή
- Möglichkeit zur Niederlegung von Weihgaben durch Angehörige
- die sog. ἐκφορά: je Phyle ein Wagen mit Zypressensärgen für die Gefallenen dieser Phyle, dazu eine leere κλίνη für die Vermissten
- Geleit vor die Tore der Stadt zum Staatsgrab auf dem Kerameikos
- Absenken der Särge in das δημόσιον σήμα
- Leichenrede
- Auflösung der Trauerversammlung

Die Leichenrede ist erst später zum Bestandteil dieses νόμος geworden, um die Toten gebührend zu preisen. Als Redner wird ausgewählt, „ὃς ἂν γνώμη τε δοκῆ μὴ ἀξύνετος εἶναι καὶ ἀξιώσει προήκη.“

Aus anderen überlieferten Logoi Epitaphioi kennen wir das traditionelle Aufbauschema dieser Reden:

1. Prooimion (mit dem Topos, wie schwierig die Aufgabe des Redners sei, die angemessenen Worte zu finden)
2. ἔπαινος τῶν προγόνων
3. ἔπαινος τῶν ἀποθανόντων
4. Paränese an die Bürger
5. Trost für die Angehörigen

Auch Perikles bedient sich dieses Grundmusters, weicht aber in auffälliger Weise auch davon ab. Zu den Reden allgemein vgl. das sog. Methodenkapitel I 21.

1. Prooimion § 35 (Kritik an herkömmlichen Leichenreden)
2. Erinnerung an die Ahnen § 36
3. Lobpreis Athens § 37–41
  - 3.1 Die Grundzüge der athenischen Verfassung
  - 3.2 Das Verhalten des demokratischen Bürgers
  - 3.3 Grundzüge der Lebensgestaltung
4. Die Leistung der Gefallenen § 42
5. Appell an die Lebenden § 43
6. Trost für die Hinterbliebenen § 44+45
7. Epilog § 46

## Der Logos Epitaphios des Perikles

### Prooimion

Der herkömmliche Topos von der schwierigen Aufgabe des Redners, Worte zu finden, die der Leistung der Gefallenen gerecht werden, wird von Perikles zwar aufgegriffen, aber in veränderter Form weitergeführt.

Ihm würde es genügen, wenn das ἔργον der Toten durch das ἔργον der feierlichen Bestattung sichtbar gemacht würde; denn aus der Antithese ἀρεταὶ πολλῶν – λόγος ἐνός

ergibt sich für ihn das Problem der Glaubwürdigkeit und Angemessenheit.

Damit ist das schwierige Verhältnis des Redners und des Zuhörers angesprochen, an dem Perikles eine kritische Selbstanalyse des Zuhörers zu provozieren versucht. Diese Selbstreflexion ist das Ziel, dem das Prooimion hauptsächlich dienen soll.

Perikles unterscheidet zwei „Typen“ von Zuhörern mit ganz bestimmten Konsequenzen für die Aufnahme seiner Rede:

- ὁ ξυνειδῶς καὶ εὖνους ἀκροατής: er empfindet die Darstellung als ziemlich mangelhaft (ἐνδεεστερώς) im Vergleich zu dem, was er sich gewünscht hatte und was er nach seinem Wissen erwartet hätte.
- ὁ ἄπειρος ἀκροατής: er empfindet die Darstellung als Übertreibung (πλεονάζεσθαι); der Grund ist φθόνος, weil er das, was er über andere hört, an den eigenen Fähigkeiten mißt und dabei schlecht abschneidet; die Schuld gibt er dem Redner und versagt ihm den Glauben (ἀπιστεῖ).

Perikles versucht eine Synthese dieser Schwierigkeiten:

Er fühlt sich verpflichtet, dem traditionellen Brauch zu entsprechen, der durch die einhellige Billigung der Vorfahren legitimiert ist, und versucht dabei, dem Wunsch und der Erwartung bzw. festen Meinung eines jeden der Zuhörer in möglichst hohem Maß gerecht zu werden – allerdings nicht aus Willfährigkeit, sondern um ein Höchstmaß an ἀλήθεια zu vermitteln.

### Preis der letzten Generation als Vollenderin des Generationenwerkes

a) Mit dem nächsten Satz (ἄρξομαι δὲ ἀπὸ τῶν προγόνων πρῶτον) scheint Perikles zum Traditionellen zurückzukehren, wenngleich schon in der Formulierung das eher Pflichtgemäße deutlich durchscheint. Tatsächlich beschränkt sich der Preis der **Vorfahren** – in dem sich andere Redner an Ausführlichkeit und Detailfreude übertrumpfen – auf einen einzigen Satz mit den Verdiensten der **Autochthonie**, der **ἀρετή** und der Erhaltung der **ἐλευθερία**. Wie der nächste Abschnitt zeigt, versteht Perikles unter den **πρόγονοι** alle Griechen von der Frühzeit bis einschließlich zur Generation der Perserkriege (bis ca. 478 v. Chr.).

b) Noch mehr gepriesen wird die Generation der **πατέρες**, die die attische ἀρχή (d. h. die Vormachtstellung Athens im Delisch-Attischen-Seebund) aufgebaut und unter beträchtlichen Strapazen (οὐκ ἀπόνως) an die jetzige Generation vererbt haben.

c) Zu noch größerem Wachstum der Macht hat die **gegenwärtige Generation** (ἡμεῖς οἶδε οἱ νῦν ὄντες), die jetzt in der Blüte ihrer Kraft steht, beigetragen; ihr Verdienst ist es, die Stadt zu einer **Stadt für alle** (τοῖς πᾶσιν) gemacht und ihr ein **Höchstmaß an Autarkie** (αὐταρκεστάτη) in allen Lebensbereichen verschafft zu haben.

Wie die Ausführlichkeit der folgenden Passage mit der Schilderung des heutigen Athen zeigt, hat Perikles nicht nur den Lobpreis der Vorfahren bis in die aktuelle Gegenwart verlängert und so die **Kontinuität der Entwicklung**

bewusst gemacht; er hat vielmehr in einer die damaligen Athener sicher verblüffenden *Klimax* die zeitlich und inhaltlich übermächtige Phase der πρόγονοι im Grunde auf einen Satz (τῆ γὰρ χώραν ... παρέδοσαν) verkürzt und sie mit einem eher konventionellen Lob (ἄξιοι ἐπαίνου) bedacht.

Dass in den 30 Jahren nach der Schlacht von Plataiai (479 v. Chr.) sich etwas **Neues, Größeres** angebahnt hat, zeigt die Absetzung der πατέρες von den πρόγονοι und die Steigerung des Lobes (ἔτι μᾶλλον ἄξιοι ἐπαίνου).

Die Vollendung des Werkes hat die Gegenwartsgeneration innerhalb von 15 Jahren errungen (vgl. die Superlative τοῖς πᾶσιν und αὐταρκεστάτη). Ihr Lobpreis manifestiert sich in der ausführlichen Schilderung des jetzigen Athen.

Im folgenden Abschnitt gibt Perikles zu erkennen, dass er sich des Ungewöhnlichen seiner Konzeption bewusst ist. In einer „praeteritio“ besänftigt er noch einmal das Erstaunen über das Fehlen der erwarteten Glanzpunkte: „τὰ κατὰ πολέμους ἔργα ... μακρηγορεῖν ἐν εἰδόσιν οὐ βουλόμενος ἔάσω.“ Anschließend gibt er die Gliederung seiner folgenden Ausführungen vor.

Jetzt wird auch der überraschende Schluss von Kap. 35 verständlich: Perikles fügt sich zwar in die traditionelle Forderung, einen Logos Epitaphios zu halten, nimmt sich aber die Freiheit, vom gängigen Schema abzuweichen und im Hauptteil seiner Rede nicht die Toten, sondern die Leistung der Lebenden – und dies ist zugleich seine Leistung – zu preisen. Dadurch ist auch die Gefahr des Neides zum Großteil gebannt, da im Lob Athens zugleich jeder anwesende Athener gelobt wird.

Zudem wird hier die schriftstellerische Genialität des Thukydides sichtbar, der Perikles hinreichend motiviert über das Thema sprechen lässt, das für den **Gesamtplan seines Geschichtswerkes** benötigt wird: Der Logos Epitaphios ist nämlich gleichzeitig der Abschluss der Exposition des Gesamtwerkes und zeigt Athen auf dem Höhepunkt seiner Macht, bevor die Schilderung der Pest den Niedergang der Stadt einleitet.

### Das gegenwärtige Athen

Wie Perikles in seiner vorweggegebenen Gliederung den folgenden Abschnitt ankündigt, ist bereits kennzeichnend für die Grundauffassung vom Staat:

ἀπὸ οἴας ἐπιτηδεύσεως	(Streben, innerer Antrieb, zielgerichtete Energie)
μεθ' οἴας πολιτείας	(äußere Form des Staates, „Verfassung“)
τρόπων ἐξ οἴων	(innere Beschaffenheit, Denken und Handeln der Bürger)

Aus innerem Antrieb heraus formen die attischen Bürger die Staatsstruktur und die Bahnen, in denen sich öffentliches Leben vollzieht; zugleich entwickelt sich damit die innere Haltung, aus der das tägliche Handeln entspringt. Der organisatorische Rahmen ist nur Manifestation der inneren Einstellung und somit eher Begleitumstand. Staat und Bürger sind identisch; πολιτεία ist die verfassungsmäßige Struktur des Staates und zugleich das Leben der Bürger als Glieder der Gemeinschaft.

a) Organisationsstruktur des Staates und Lebensführung der Bürger bedingen und durchdringen sich gegensei-

tig (χρῶμεθα πολιτεία#). Diese πολιτεία ist eine originäre Schöpfung der Athener, die wegweisend (παράδειγμα) für andere sein kann. Ihre Bezeichnung „Demokratie“ wird etymologisierend durch die Ausweitung der am Staat Beteiligten (διὰ τὸ μὴ ἔς ὀλίγους, ἀλλ' ἔς πλείονας οἰκεῖν) erklärt und anschließend ihre wichtigsten Prinzipien beschrieben:

- **Rechtliche Gleichstellung aller Bürger** (μέτεστι κατὰ τοὺς νόμους πᾶσιν τὸ ἴσον) bei **Achtung jeglicher individueller Unterschiede** (πρὸς τὰ ἴδια διαφορά)
- faktische Stellung im Staat (ἀξίωσις) nach **Leistung** (ἀρετή) und nicht nach sozialer Gruppenzugehörigkeit; die ἀξίωσις gründet sich auf die Anerkennung der Fähigkeiten auf vielerlei Gebieten (ὡς ἕκαστος ἐν τῷ εὐδοκίμῳ), wobei jeder in dieser Differenzierung seine Chance hat
- die **Chancengleichheit** ist gewahrt, weil der positive Einsatz für den Staat nicht vom zur Verfügung stehenden Reichtum abhängig ist
- **Freiheit** ist Grundvoraussetzung des öffentlichen und privaten Lebens (ἐλευθέρως πολιτεύομεν)
- den privaten Bereich prägt **Toleranz** (ἀνεπαχθῶς) ohne Drohung mit gesellschaftlichen Sanktionen
- diese Rücksichtnahme im zwischenmenschlichen Bereich hat ihre Ergänzung im hohen **ethischen Rechtsbewusstsein**, in der **Loyalität** gegenüber den nach demokratischen Regeln jeweils im Amt Befindlichen, in der aus innerer Achtung entstehenden **Wahrung der Gesetze**, die nur Ausdruck des Willens sind, Unrecht zu vermeiden; dieser Wille zeigt sich besonders dort, wo die **Verbindlichkeit der Moral** gesetzlich nicht formuliert, aber im öffentlichen Bewusstsein verankert ist (νόμοι ἄγραφοι ὄντες αἰσχύνῃ ὁμολογουμένην φέρουσιν).

### b) Möglichkeiten der Entspannung (ἀναπαυλαί)

Die hohen Anforderungen dieser Staatsidee an den Geist (τῆ γνώμη) der Bürger gleicht eine Fülle von Entspannungsmöglichkeiten aus. Ihr Ziel ist die τέρψις, um das λυπερόν zu vertreiben.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass die ἀγῶνες und θυσίαι unter dem Aspekt der τέρψις aufgeführt werden, also des religiösen Sinns völlig zu entbehren scheinen. Ob hier die Auffassung des Thukydides von einer „entgöttlichten“ Welt durchscheint oder wirklich Perikles etwa unter dem Einfluss sophistischen Gedankenguts gesprochen hat, ist kaum zu klären.

Ebenso erstaunlich erscheint der Verzicht auf die Erwähnung der prachtvollen Neugestaltung der Akropolis unter der Leitung des Pheidias, die ja Perikles selbst initiiert hat.

### c) Militärischer Bereich (αἱ τῶν πολεμικῶν μελέται)

Der in Perikles' Rede sich bisher nur latent entwickelnde **Gegensatz zum Kriegsgegner Sparta** wird hier ganz offen angesprochen, um einerseits als Kontrastmittel zu dienen, andererseits die einseitige Erstarrung des Kriegsgegners aufzuzeigen.

In der Mitte des Abschnitts skizziert Perikles das aus dieser Einschätzung des Gegners entwickelte strategische Konzept seiner Kriegsführung: Während Sparta mit der Gesamtstreitmacht, d. h. mit den Verbündeten des Peloponnesischen Bundes, durch Einfälle in Attika den entscheidenden Erfolg erzwingen will, plant Athen durch zweigeteilte Kriegsführung mit Flotte und Heer mittels

stoßtruppartiger Überfälle in Feindesland einen Ermüdungs- und Zermübrungskrieg.

Gerade dieser Abschnitt ist auch aus der Sicht der psychologischen Kriegsführung heraus als Funktion des Logos Epitaphios zu sehen: Auf der eigenen Seite werden die positiven Ausdrücke eingesetzt, die positiven Aspekte noch verstärkt, die negativen deutlich abgeschwächt. Dabei werden die scheinbar negativen, vielleicht aus der gegnerischen Propaganda entnommenen Begriffe wie *ραθυμία*, *ἀνειμένως* etc. ins Positive gewendet, ja sogar als entscheidende Charakteristika verwertet; umgekehrt auf der Gegenseite, die mit negativen Attributen beschrieben wird.

#### d) Die Kultur Athens

Perikles stellt das Wesen des attischen Bürgers als **Vervollkommnung des Menschen** im Sinne der *παλίντροπος/παλίντονος ἀρμονίη* des Heraklit bzw. der „Einheit der Gegensätze“ des Protagoras dar. Er betont die **Ausgewogenheit** des Atheners zwischen *βίος πρακτικός* und *βίος θεωρητικός*, zwischen *vita activa* und *vita contemplativa*, zwischen *ἔργον* und *λόγος*.

Resümee: ἡ πᾶσα πόλις τῆς Ἑλλάδος παιδεύσιν (Vorbildcharakter Athens, damit ringkompositorischer Anschluss an den Beginn der Rede: παράδειγμα ... ὄντες)  
ideales Menschenbild: τὸ σῶμα αὐταρκές

Als „Beweis“, dass dies nicht leere Worte anlässlich einer Festrede sind, sondern die Wahrheit ist, dient die *δύναμις* τῆς πόλεως, die athenische Machtstellung. Dies schließt aber gleichzeitig die Überzeugung ein, dass ethische und politische Größe sich einander bedingen, dass das eine ohne das andere nicht möglich ist. Die machtpolitischen Verhältnisse werden zum Kriterium der Reifung des Menschen als Gemeinschaftswesen gemacht. Der einzelne kann sich – laut Perikles – in der Polis nur entfalten, weil diese Polis so mächtig ist. Eine Entfaltung außerhalb der Polis, eine Alternative zum staatlichen Zusammenschluss als Polis, liegt außerhalb der perikleischen Vorstellungskraft. **Die positive Entwicklung des Menschen ist also an die positive Entwicklung seiner Polis geknüpft und umgekehrt.** Noch Aristoteles wird in seiner Staatslehre von dieser Voraussetzung ausgehen, und erst Stoiker und Epikureer werden die Polisethik durch eine Individualethik ersetzen.

Außerdem bringt der zusammenfassende Satz des Abschnitts über das gegenwärtige Athen (*ἑνεχῶν τε λέγω ...*) ein Menschenbild zum Ausdruck, dessen Aussage nach griechischen Maßstäben an **Hybris** grenzt. *Τὸ σῶμα αὐταρκές* steht eigentlich nur einem Gott zu (vgl. Herodot I 32, wo er den Athener (!) Solon folgendes sagen läßt: ἀνθρώπου σῶμα ἐν οὐδὲν αὐταρκές ἐστί· τὸ μὲν γὰρ ἔχει, ἄλλου δὲ ἐνδεές ἐστί). Perikles' Vorsicht bei der Formulierung dieses Satzes spricht aus dem dreifachen *ἄν* und dem einschränkenden *δοκεῖν ἄν μοι*.

Das Gefühl der Hybris in der Verknüpfung der ethischen Entwicklung des Menschen mit dem Phänomen staatlicher Macht steigert sich in Kapitel 41 zu einer Klimax:

- Athen als Erziehungsmacht und Vorbild für ganz Griechenland
- Athens Macht als „Beweis“ für diese Funktion
- Athen ist als einziger Staat stärker als sein Ruf
- Athens Macht ist unmittelbar sichtbar und bedarf keiner Zeugen, auch keines Homer

- Athens Macht wird von Zeitgenossen und Nachwelt bewundert
- Athens Wagemut dringt in alle Länder und Meere
- Athens Schicksal prägt auf Dauer das Antlitz der ganzen Welt (*μνημεῖα ... ξυνκατοικίσαντες*)

Von der Schilderung Athens an sich über den Kontrast zu Sparta und Athens Bedeutung für die übrige griechische Welt reicht die Steigerung bis hin zum Zeugnis sogar der unbelebten Welt für Athens **Größe** (*ἀγαθῶν*) – und für seinen **Fall** (*κακῶν*).

Unter diesen Vorzeichen ist der folgende Text des Logos Epitaphios geprägt von der **Ambivalenz der menschlichen Natur**: groß zu sein und darin den Keim des Untergangs zu tragen. Nicht, dass, wie bei Herodot zu lesen ist, der neidische Gott alles Überragende stürzt und zerschmettert, sondern im Sinn des Thukydides, der das menschliche Wesen letztlich doch von *τόλμα*, *πλεονεξία*, *ἐλπίς* und *ἔρωσ* getrieben sieht, was im Zusammenwirken mit der *τύχη* zum Untergang führt.

Die ersten Opfer sind die Gefallenen, denen Perikles' Rede gilt; die letzten werden die sein, die in der Katastrophe der sog. Sizilischen Expedition in den Steinbrüchen von Syrakus zugrunde gehen werden. Die Athener gestalten Geschichte und werden dabei zu Opfern, der Staat des menschenwürdigen Lebens fordert gerade dieses Leben. Dieser Schatten fällt auch auf die Hinterbliebenen und alle Lebenden. So ist in echt Thukydideischer Auffassung von einer Welt der Antinomien die weitreichendste Verwirklichung menschlicher Freiheit mit dem Totalitätsanspruch des Staates verbunden.

So ist der Eindruck des zweiten Teils der Rede zu erklären, der dem traditionellen Schema folgt:

- 42: Preis der Gefallenen (wo die Beziehung auf die Passage des Gegensatzes von *λόγος* und *ἔργον*, *πενία* und *πλοῦτος* deutlich wird und doch das Zurückbleiben hinter dem Ideal sichtbar wird)
- 43: Ermahnung der Bürger (wo die Macht der Stadt zum Gegenstand ihrer heißen Liebe [*ἔρασταί*] gemacht werden soll)
- 44/45: Trost der Hinterbliebenen (wo Witwen, Eltern und Geschwister im Schatten der Gefallenen bleiben und zu weiteren Opfern für Athens Macht aufgerufen werden)
- 46: Epilog (der zum Gedanken des Prooimions zurückkehrt → Ringkomposition)

Auch die **kompositionelle Stellung** des Logos Epitaphios im Werk des Thukydides ist bemerkenswert: Unmittelbar auf die Leichenrede folgt die **Schilderung der Pest**, die über Athen hereinbricht; zur Darstellung der menschlichen Natur tritt jetzt ergänzend das Walten der *τύχη*. In II 65 wird **Perikles** gewürdigt und mit seiner Persönlichkeit das oft **kleinliche und eigensüchtige Verhalten seiner Mitbürger** gezeigt. Vorausgegangen war in I 70f. aus dem Mund korinthischer Gesandter in Sparta die **negative Darstellung der Athener**, ihres Wesens und ihres Staates, ein weiteres sehr deutliches Gegenbild zum Ideal des Logos Epitaphios.